Deutsche Mode.

Gratis-Beilage zur Thorner Zeitung.

Verlag von Ernst Lambeck in Thorn.

Nr. 6. Monat Dezember. 1889.

Aus dem Reich der Mode.

Die beigegebene Illustration führt eine Reihe von Winterkleidern vor, die sich durchweg durch einfache Eleganz auszeichnen. Wir haben schon wiederholt unserer Genugthuung darüber Ausdruck gegeben, daß sich in unserer heimischen Geschäftswelt immer mehr das Bestreben geltend gemacht, sich von dem Pariser Einfluß zu emanzipiren und sich in überzeugender Weise das bekannte Geschäftshaus August Polich in Leipzig in seinem neuesten Katalog. Sehr richtig ist in demselben bemerkt, daß der deutschen Mode der Erfolg nicht ausbleiben könne, so lange sie jene Linie nicht überschreite, welche das wahrhaft Schöne von der Karrikatur trennt. Den neuen Moden sei nachzusagen, daß ihr das mit vielem Glück gelungen sei.

Die deutsche Mode, heißt es weiter, hat in erster Linie versucht, „Jedem das Seine" zu geben, der Jacketform, noch der Schnebbentaille, noch der Blousentaille den unbedingten Vorrang zuerkennt. Am meisten Neues zeigen die Aermel, welche in allen nur denkbaren Spielarten erscheinen, einfarbig und in abgestuften Farbentönen, aufgeschlitzt und geschlossen, gepufft und gekraust, aus zwei, drei und noch mehr Theilen auf das Kunstvollste zusammengesetzt sind. Die Vielseitigkeit in den Formen wird noch bei Weitem übertroffen durch die Mannigfaltigkeit in den Geweben.



Highland. Malta. Saphir. René. Charlotte.

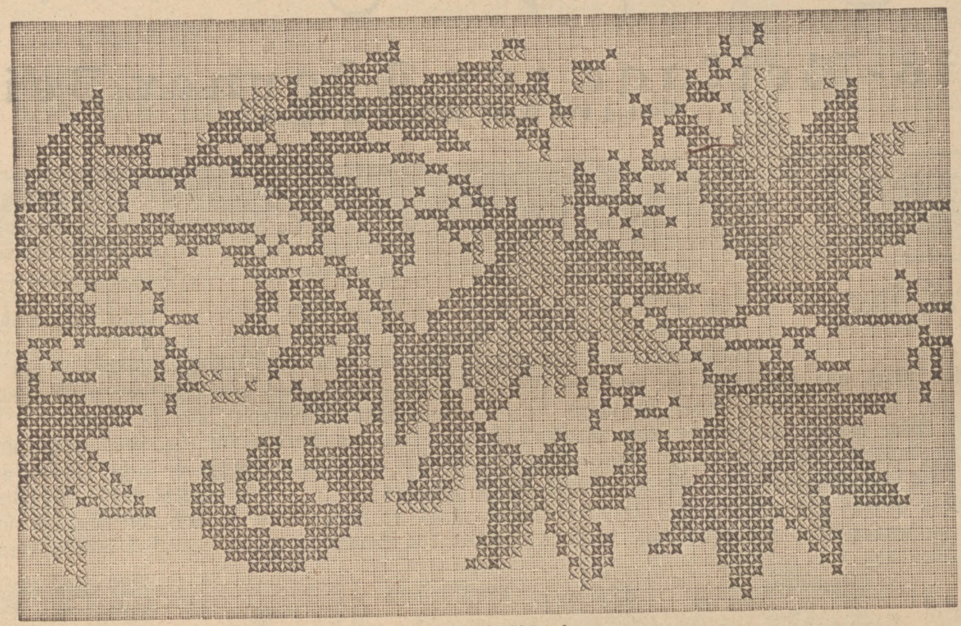
eigene Bahnen zu beschreiten. Dies Bestreben war auch wohl schon früher vorhanden, aber es fand niemals die volle thatkräftige Unterstützung derjenigen, auf die es ankommt — unserer Damen, und es kann dann erst von einer durchaus selbstständigen deutschen Mode die Rede sein, wenn unsere Damen sich daran gewöhnen, nicht unbedingt die Pariser Geschmacksrichtung besser zu finden, als unsere eigene. Von Paris sind uns all' jene Tollheiten in der Mode zugegangen, die den Spott aller Vernünftigen herausgefordert haben.

Gegen die Auswüchse der fremden Mode wendet und damit das erste und höchste Gesetz befolgt, welches das Schönheitsgefühl vorschreibt. Glücklich hat sie die Schwierigkeiten vermieden, welche sich so oft der Ausführung gedachten Grundsatzes entgegenstellten; und so treten denn jetzt bestimmte Bekleidungsformen nicht in so gebietender Weise auf, daß sich Alles einer Alleinherrschaft beugen muß. Im Allgemeinen zeigt sich eine Vereinfachung in den Faltenwürfen der Röcke. Der moderne Rock strebt überhaupt strengerer Einfachheit nach, während die Taille die Trägerin der mannigfaltigsten Vielseitigkeit ist und in dieser Vielseitigkeit weder

Bei dem edlen Wettstreit der Fabrikanten untereinander, Neues und Eigenartiges zu bringen, ist eine solche Fülle von Schönem gezeitigt worden, daß es wohl der Mühe lohnt, sich die Schöpfungen etwas näher zu betrachten. Herrschend ist weder ausschließlich eine bestimmte Farbe, noch ein bestimmtes Gewebe. Bevorzugt werden als neu folgende Farben: Die Töne in Grün, welche zwischen theegrün und russischgrün, zwischen flaschengrün und Lindenblüthe liegen, alle röthlich und bräunlichgelben Töne, von der Lederfarbe an aufwärts bis zum dunklen Kaffeebraun, blaue Töne zwischen

marineblau und graublau, sowie Kupferfarben mit einem Stich in's granatroth. Hierzu kommt neuerdings noch ein röthliches Heliotrop, auf welches Paris große Hoffnung setzt, ohne daß sich Deutschland besonders dafür erwärmen wird. Kann doch Heliotrop stets nur als die bevorzugte Farbe des Alters angesehen werden. Hier wollen wir nur noch eine Manie erwähnen, welche sich bis zur Abgeschmacktheit gesteigert hat und welche darin gipfelt, alles Mögliche und Unmögliche mit der Bezeichnung Eiffel zu belehnen. Da giebt es eine graue Farbe, welche Eiffelthurm genannt wird, und rothe Töne, die den Namen führen. Spitzen, die doch das abstrakteste Gegentheil zum Eiffelthurm bilden, werden so genannt und noch vieles Andere, so daß man wirklich auf die Vermuthung kommen könnte, es bekäme im deutschen Volk die erst kurz überwundene Liebe zur geistlosen Nachäfferei des Französischen das Ueberwasser.

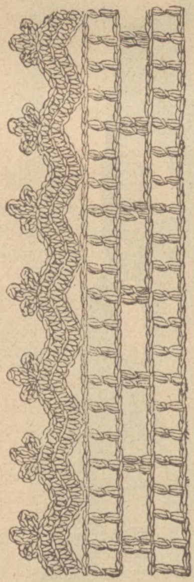
In den Geweben theilt sich die Neigung in glatte und Phantasie-Gewebe. Von den glatten reinwollenen Geweben werden Tuche und tuchartige Stoffe wieder sehr bevorzugt. Ein neues Gewebe, welches in seiner korallenartigen Bindung recht hübsche Wirkung erzielt, wird unter dem Namen Armure Royal und Corkscrew an die Stelle der cachmirartigen Stoffe treten, während dieselbe Bindung in Cheviot Royal sich ebenfalls volle Geltung verschafft.



1. Kreuzstichstickerei.

Formen wegen viel als Vorlage gedient. Es macht ein Kleid, aus derartigen Stoffen gefertigt, immer einen gefälligen Eindruck, und wenn wir erst die edleren Gewebe dieser Art in Betracht ziehen, so erhöht sich die Wirkung noch bedeutend. Besonderen Beifall findet ein sich verschlängelndes, zierliches Dornengewebe und ein Streifen auf Corkscrew-Grunde aus herunterhängenden Fuchsien, sowie der sogenannte römische Damast, welcher auf Kreppgrund Streifen, gebildet von unterbrochenen Wellenlinien, zeigt, und schließlich ein ausdrucksvoller Prunkeffekt auf geschlängeltem Grunde, welcher Jacquard Eglantine genannt ist.

Unter den mehrfarbigen Phantasiestoffen sind neu die aus Kunstgarnen und Noppenfäden gebildeten, verschwommenen Karos. Dieselben finden ganz außergewöhnlichen Beifall, welcher um so verdienter ist, als die Eigenartigkeit, mit der die meisten vielfarbigen Noppenwirkungen erzielt sind, unsere ganze Bewunderung herausfordert. Theilweise treten die Noppen auch in Knickerbocker Geschmack auf, sowie in kleinen Blockkaros, in der Hauptsache aber in mittelgroßen Karos und in ganz außerordentlicher Abwechselung. Die Noppen fanden ebenfalls Verwendung in Streifen mit Melange-Garnen, und sind auch diese recht wirkungsvoll. Eine weitere Bereicherung der Mode sind tuchartige karrirte Stoffe, meist größere Muster, bei denen die Karos



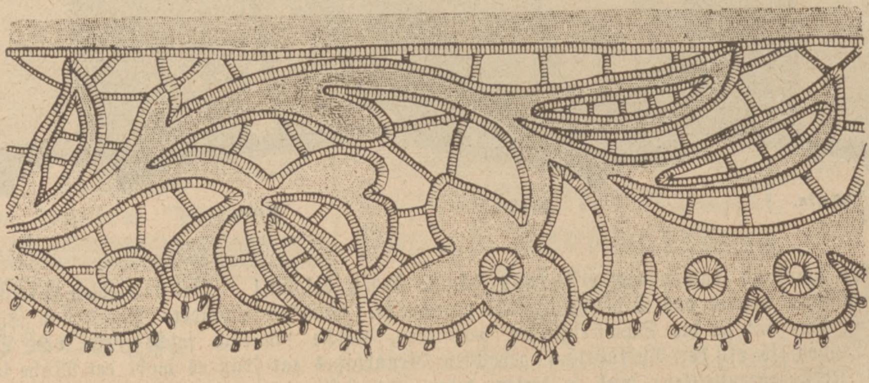
2. Spitze.



3. Mappenverzierung.



4. Blumenstickerei.



5. Spitzengarnitur.

Unter den glatt gefärbten Stoffen nehmen neben den Streifen die gerankten Muster einen hervorragenden Platz ein. Die glatten Streifen in Grätenbindung, Cordeleffekten mit Kettenfäden, in Atlas oder Kreppgeweben beginnen schon in reiner Wolle und kräftiger Waare mit einer Preislage von Mk. 1,50 das Meter. Das Eleganteste in Streifen bilden prächtige Cordeleffekte auf dem wirkungsvollsten Grunde eines Zickzackkrepps, genannt Zanzinette, in einer schmalen Stellung, und Amazonenstreifen in einer breiten Stellung.

In den gerankten Stoffen herrschen langgestengelte Blumenmuster vor, und haben Veilchenmuster, Palmen, Hafer und Rispen, Lorbeer ihrer leichten

durch Einweben von schwarzen Streifen sehr wirkungsvoll gebildet werden.

Reizende Sachen hat man in Bordüren wieder geschaffen und dadurch diesem Geschmack eine Ausdehnung gegeben, die man bis jetzt noch nicht gekannt hat; theilweise sind allerdings diese Bordüren auch wahre Kunstwerke der Jacquardweberei, sowie der Chenille- oder Seiden-Stickerei. Man verwendet die eleganteren Bordüren, welche vielfach bis zur halben Rockhöhe hinaufgehen, entweder als vordere Rockpartie oder in zwei Längsstreifen in der vollen Rockhöhe, während die den Stoffen angewirkten schmalen Streifen für die Taillengarnitur bestimmt sind. Wenden wir unsern Blick den brochirten und gerankten Stoffen zu, so finden wir hier meistens ganz verschwommene

Effekte, welche einmal im Zickzackgeschmack, ein anderes Mal in Mohairblumen, wiederum aber auf Melangegrund oder in Chiné-Geschmack erscheinen, immer aber sehr anziehend wirken.

Eine hervorragende und letzte Neuheit, welche wir schon wegen ihrer Eigenartigkeit nicht unerwähnt lassen dürfen, bilden die sogenannten Tücherroben, welche ganz oder theilweise aus richtig viereckigen oder länglichen Tüchern gebildet werden. Bei den länglichen Tüchern, welche die doppelte Rocklänge haben, hat man nur die Hälfte Ecken, und sind deshalb letztere leichter zu verarbeiten als jene, bei denen man die doppelte Anzahl Ecken in Kostümen geschmackvoll unterzubringen hat. Diese Tücherroben machen gefertigt einen höchst aparten Eindruck, und die einzelnen Karos tragen sehr zur Hebung des Ganzen bei.

Den Illustrationen, welche wir auf der Titelseite vorführen, haben fertige Kleider aus dem Hause August Polich in Leipzig, dessen Modenberichte wir hier anführten, als Muster gedient. „Highland" ist einfarbig karrirt, „Malta" wird aus glatten Stoffen hergestellt und mit Tressen garnirt, „René" ist mit einem seidenen Latz ausgestattet, „Saphir" — eine Figur zeigt zugleich die Rückenansicht — ist aus Bordürenstoffen, desgleichen „Charlotte".

Die hier abgebildeten Kleider können fertig von der genannten Firma bezogen werden.

Tafelschmuck.

Hierzu die Illustrationen „Festtafel" und „Blumenkorb".

Indem wir aus dem bereits erwähnten Buche von F. Jühlke: „Gartenbuch für Damen" noch ein Blumenkorb-Muster und die Ansicht einer Festtafel vorführen, verweisen wir auf den beschreibenden Text in der vorigen Nummer. Die Festtafel ist durch Aufsätze in verschiedenen Größen und Formen geschmückt. Die Aufsätze sind aus Glas hergestellt und gehen in einen Kelch aus, welcher leicht gruppirte Blätter und Blüthen trägt. Den Fuß der drei mittleren bildet eine Schale mit einem ähnlichen Arrangement. Auch jedes einzelne Gedeck ist nicht ohne einen ähnlichen Blumenschmuck geblieben.

Zu den Abbildungen.

1. Kreuzstichstickerei. Man kann das abgebildete Muster zu verschiedenen Zwecken benutzen. Die Stickerei wird in Kreuzstich mit feiner Seide ausgeführt. Die Blumen werden in rother und blauer Farbe, die Blätter in grüner, und die Stegel in der Farbe des Holzes hergestellt.

2. Spitze an eine Häkelei. Diese Spitze muß unter sorgfältiger Zurathseziehung des Musters gearbeitet werden. Sie besteht aus einer Reihe Bogen, welche von einer Doppellinie desselben Musters gebildet werden. Zwei Maschen führen zu der Stelle hinaus, wo sich die Spitze des Bogens in Zacken auszieht, und zwei Maschen führen wieder nach dem Grunde des Bogens herab.

3. Mappenverzierung. Die Zeichnung stellt die Verzierung eines Buch- oder Mappendeckels dar, den man in Leder oder Atlas ausführen kann. Das Mittelstück ist etwas erhaben, damit die Blumen vortheilhafter in's Auge fallen. Zur Randverzierung verwendet man als Material dünne Schnürchen. Besteht der Deckel aus Leder, so empfiehlt sich eine gleichfarbige Verzierung in 2 oder 3 Abtönungen der Grundfarbe. Auf Atlas nimmt sich eine größere Mannigfaltigkeit der Farben besser aus: Rothe und weiße Blumen, grüne Blätter, holzfarbige Stengel. Der untere Mappendeckel bleibt unverziert, oder man stickt darin den Namenszug.

4. Eine Garnitur in Blumenstickerei. Die Randfäden sind mit kurzen Querfäden verknüpft, welche die Blätter einfügen.

5. Spitzengarnitur. Das Muster ist für Kinderkleidchen, Bettüberzüge und dergleichen verwendbar. Man stickt es in die Leinwand ein.

6. Festtafel und **7. Blumenkorb.** Text hierzu unter „Tafelschmuck".



6. Festtafel.



7. Blumenkorb.

Kleine Mittheilungen.

Zur Körperhygieine.

Da der Mensch bekanntlich nicht allein durch die Lungen, sondern auch durch die Haut athmet, haben sich verschiedene Industrielle die Aufgabe gestellt, eine hygieinische Unterkleidung herzustellen. Je poröser das Gewebe, um so leichter das Eindringen frischer Luft und um so wirksamer der Stoffwechsel, welcher im Interesse der körperlichen Gesundheit unbedingt nothwendig erscheint. Eine diesem Zwecke entsprechende Unterkleidung ist unter der Schutzmarke „Respirations-Unterzeuge" hergestellt, und wie von sachverständiger Seite festgestellt worden, als durchaus gelungen zu betrachten. Dieselbe besteht aus einem daunenweichen kaschmirähnlichen Garn, welches, vereint mit der Art des „Patentgewebes", die vortreffliche Eigenschaft hat, den Schweiß leicht aufzunehmen und ohne das Gefühl der Kälte oder Nässe, dessen man sich bei baumwollenen Geweben häufig nicht zu erwehren vermag, zu absorbieren. Diese Unterzeuge, Jacken, resp. Hemden, Beinkleider, Strümpfe, Socken haben noch im Uebrigen den gewiß nicht zu unter-

schätzenden Vorzug, sich wohlthuend jeder Körperfülle anzuschmiegen und kein unbehagliches Gefühl hervorzurufen. Ein anderer Vorzug dieser „Respirations-Unterzeuge", deren alleiniger Vertrieb in dem bekannten Trikotagen- und Strumpfwaarengeschäft von Theodor Fricke, Berlin, Oranienstr. 174, stattfindet, — besteht darin, daß dieselben nicht zum Schweiß reizen und bei der Wäsche nicht einlaufen. Sie sind namentlich Gicht-, Rheumatisch- und Lungenleidenden zu empfehlen. Für die jetzt eintretende Herbst- und Winterzeit sei darauf aufmerksam gemacht. Die Angemessenheit der Kaufpreise ermöglicht es selbst Unbemittelten, sich dieser — bald Jedermann unentbehrlichen hygieinischen Kleidung zu versichern.

Neue Art der Kaffeezubereitung. Man thut 60 Gramm Kaffee in einen weißen Beutel von dünnem Stoff, bindet ihn zu und legt ihn in eine Kasserolle mit drei Liter kaltem Wasser; sobald das Wasser kocht, läßt man es 10 Minuten langsam zugedeckt kochen, und der Kaffee ist fertig. Kaffee auf diese Art zubereitet, kann jederzeit aufgekocht werden. In sauberen Flaschen aufgehoben, hält er sich jahrelang und schmeckt ebenso gut wie frisch gekochter, man hat dadurch zu jeder Zeit Kaffee bereit. Sehr praktisch ist es, den Kaffee ein- oder zweimal in der Woche auf diese Weise zu bereiten, besonders dort, wo Kinder frühzeitig in die Schule gehen müssen; man erspart durch diese Art der Zubereitung viel Zeit. Zweckmäßig ist es, den Kaffee bei größeren Portionen doppelt so stark zu kochen und beim Gebrauch je nach Belieben zu verdünnen. Bei der gewöhnlichen Art, Kaff e zu trichtern, erhält man nicht die ganze Kraft. Kaffee ist eine Bohne, darf daher gekocht werden. Bei Thee muß man anders verfahren, worauf wir später zurückkommen. Zuthaten: 60 g Kaffee, 3 Liter Wasser. 10 Minuten kochen.

Wie man Wasser kochen soll. Würde man an irgend eine Hausfrau die Frage richten: „Madame, wissen Sie, wie man Wasser kocht?" so würde die Madame die Frage für eine Beleidigung halten. Und doch wagen wir, zu behaupten, daß es nur sehr wenige Hausfrauen giebt, die wissen, wie man Wasser kocht. Charles Delmonico, der berühmte New-Yorker Restaurateur, erklärt nämlich: „Das Geheimniß des Wasserkochens besteht darin, daß man frisches Wasser in einen sauberen, gut durchwärmten Kessel gießt, das Wasser schnell sieden läßt und es dann für Thee oder Kaffee benutzt, ehe es verdorben ist. Läßt man dagegen das Wasser verdampfen und brodeln, bis alles gute Wasser als Dunst in die Luft fliegt und nur der mit Kalk und Eisen versetzte Niederschlag übrig bleibt, dann kann kein gesundes Getränk aus demselben zubereitet werden. Solches Wasser ist gesundheitsgefährlich und sollte unter keinen Umständen benutzt werden."

Verlag und Druck von Otto Drewitz in Berlin N., Monbijouplatz 10. — Verantwortlich für die Redaktion: Karl Keller in Berlin.